

- er soll aktiv anstoßender und beratender Partner sein, auf denkmalpflegerische Wünsche eingehen und auf Mißstände hinweisen,
- er soll nach außen hin ein in die Öffentlichkeit zurückvermittelnder Partner sein,
- in eingeschränktem Maße soll er Berater in Baubereichen, sowie bei der Einführung von Neuschöpfungen sein; außerdem soll er Bauwillige darauf hinweisen, daß manche *modernistische Vorstellungen auf Widerstände der staatlichen Denkmalpflege* stoßen

setzen die zum Teil bereits seit mehreren Jahrzehnten tätigen Heimatpfleger Erfahrungen aus ihrer alltäglichen Arbeit entgegen. Die Tatsache, daß die Heimatpfleger für ihre Arbeit nur eine sehr geringe Aufwandsentschädigung erhalten, spielte zwar eine Rolle, aber doch wohl bei weitem nicht die wichtigste. Viel bedeutsamer waren die Fragen: *Was nützt all unser Arbeiten und der Einsatz für die Belange der Heimat, wenn ein einzelnes Kulturdenkmal gerettet werden kann, dafür aber Tausende von Bausünden getätigt werden, bei denen der Heimatpfleger überhaupt nicht gefragt wird?* Ebenso frustrierend sind für die Heimatpfleger die Erfahrungen, daß sie Eingaben an die verschiedenen Stellen machen, diese jedoch oft ohne irgendeine Resonanz bleiben.

So bedauerlich all diese entmutigenden Erlebnisse sein mögen, so darf man jedoch nicht außer acht lassen, daß es in der Heimatpflege auch Ansatzpunkte gibt, die sehr vielversprechend sind. Es sei hier hingewiesen

- auf die Schüler in allen Schularten, die sich wieder sehr stark für ihre Heimat interessieren,
- auf die Hausfrauen, die merken, daß alle Modernisierung nichts bringt, wenn die Familie keine Geborgenheit mehr bieten kann,
- auf die Bauern, die feststellen, daß sich all der Raubbau an der Natur irgendwann rächen wird, wenn dies nicht schon jetzt der Fall ist.

Dies sind einige hoffnungsvolle Ansätze, die es gilt zu fördern und mit allen Mitteln zu unterstützen. Natürlich sollte im Bereich der Denkmalpflege nichts unversucht gelassen werden. Wenn dann einmal nicht alles so läuft, wie wir uns alle das vorgestellt haben, dann bringt Resignation am wenigsten. Viel sinnvoller erscheint da ein *Jetzt erst recht*. Wir alle haben unseren Kindern gegenüber eine Verantwortung, ihnen eine lebenswerte Heimat zu hinterlassen. Damit die fränkische Heimat lebenswert bleibt, daran haben wir alle mitzubauen und mitzuwirken. Es ist nicht die rechte Zeit zum Resignieren! Vieles haben die Heimatpfleger in den letzten 30 Jahren erreicht.

Der Bezirk Unterfranken richtet in Hofheim eine Begegnungsstätte für die Kulturarbeit ein

Bereits seit längerer Zeit ist der Bezirkstag von Unterfranken auf der Suche nach einem Objekt, das sich für die Schaffung einer Begegnungsstätte für die Kulturarbeit im Bezirk eignet. Fündig geworden ist man nun in Hofheim. Dort wird zur Zeit die ehemalige Posthalterei *Hotel Fränkischer Hof* umgebaut. Geschaffen werden neue, moderne Unterbringungsmöglichkeiten, sowie Seminar- und Vortragsräume.

Ihre Arbeit soll die Begegnungsstätte ab Januar 1988 aufnehmen. Es ist geplant, Seminare in Eigenregie, d. h. vom Bezirksheimatpfleger veranstaltet, und in Zusammenarbeit mit interessierten Gruppen durchzuführen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Räumlichkeiten Trägern der Kulturarbeit zu überlassen, die dann eigenverantwortlich ihre Veranstaltungen abhalten. Die Gruppen, die Interesse an

einer derartigen Zusammenarbeit besitzen, möchten sich doch umgehend mit dem *Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Dr. Reinhard Worschech, Peterplatz 9, 8700 Würzburg, Tel. 0931/380-204* in Verbindung setzen. Dies müßte spätestens bis Ende März 1987 geschehen sein, da ab dieser Zeit die übrigen Seminare geplant werden.

Gedacht ist daran, Veranstaltungen zu den verschiedensten Spektren der Kulturarbeit anzubieten. Die nachfolgende Aufzählung stellt das Produkt erster Überlegungen dar, die noch ergänzt werden, wenn erste Erfahrungswerte vorliegen:

- Thematische Seminare aus dem Bereich der Unterrichtsfächer mit engem Bezug zur Heimat- und Volkskunde (Brauchtum, Erzählforschung, Volkskunst, Hausbau, Handwerk, Frömmigkeit, Geschichte, Geographie, Geologie etc.)
- Regional begrenzte Seminare zur Einführung in die unterfränkischen Kulturlandschaften und deren Geschichte (z. B. Haßberge, Grabfeld, Rhön, Ochsenfurter Gau, Spessart, Odenwald usw.)
- Trachtenberatungen und Durchführung von Trachtentänzkursen im Rahmen von Seminaren
- Volksmusikurse und Volkstanzkurse
- Laienspielseminare und Tagungen
- Mundartdichtertreffen
- Aufbau von Sonderausstellungen mit Modellcharakter zum Zwecke der Weiterbildung von ehrenamtlichen Museumsleitern und Schulung von Museumsführern
- Einführungsseminare in die fränkische Kulturlandschaft für Fremdenverkehrsfachleute und Interessenten
- Kurse zur Erlernung beinahe ausgestorbener Handwerke (z. B. Perlstickerei, usw.)
- Fortbildung im Rahmen der sogenannten kleineren Denkmalpflege
- Durchführung bezirkseigener Veranstaltungen
- Durchführung von Tagungen zu Fragen

der Heimatpflege und der Kulturarbeit

- Seminare für Jugendgruppen

Grundsätzlich stellt die Begegnungsstätte eine Einrichtung für alle Bürger dar, die sich für Kulturarbeit interessieren, wobei der Begriff Kulturarbeit ziemlich weit gefaßt werden sollte. Angeboten werden jedoch auch Spezialveranstaltungen für nachfolgend genannte Zielgruppen:

- Lehrer: Gerade bei der universitären Lehrerausbildung sind Defizite im Bereich Heimatpflege feststellbar. Die Lehrer als Gruppe, die heimatkundliche Bildungsinhalte vermittelt, brauchen für ihre Unterrichtsgestaltung und daneben auch für ihre Arbeit in der Freizeit eine fundierte Aus- und Weiterbildung. Dies könnte u. a. durch die Begegnungsstätte geleistet werden, die sich im Gegensatz zur Universität an den konkreten Bedürfnissen der Lehrer und der Unterrichtsgestaltung orientieren könnte.
- Verantwortliche von Vereinen und Organisationen, die sich in der Heimatpflege und der amtlichen Kulturarbeit engagieren (Volksmusik, -tanz, Tracht, Laienspiel, Denkmalpflege usw.)
- Museumsleiter
- Architekten und Mitarbeiter im Denkmalschutz
- Mitarbeiter der Kulturverwaltung
- Jugendgruppenleiter und Verantwortliche in der Jugendarbeit
- Interessierte an Belangen der Heimatpflege und Kulturarbeit
- Fremdenverkehrsfachleute

Der Erfolg eines Unternehmens, wie der Begegnungsstätte für die Kulturarbeit im Bezirk Unterfranken in Hofheim, hängt maßgeblich davon ab, in welchem Umfang die Einrichtung beim Bürger angenommen wird. Aus diesem Grund stellen wir bereits heute, ein Jahr vor Eröffnung, unsere Ideen vor und bitten um Anregungen und Kritik, damit sofort mit Beginn der Arbeit ein reibungsloser Betrieb und eine positive Aufnahme bei den interessierten Bürgern gewährleistet werden kann.

1000 Jahre Translatio Sancti Burkardi

Die gesamte Diözese Würzburg gedachte in diesem Jahre der Überführung der Gebeine des Bistumsgründers, des hl. Burkard, im Jahre 986 in die Pfarrkirche St. Burkard in Würzburg. Eine Reihe von Veranstaltungen, verteilt über das ganze Jahr, beschäftigte sich mit dem Leben und Wirken dieses fränkischen Heiligen. Wie seinem Lehrer Bonifatius ging es Burkard in Franken darum, den Glauben der fast wieder zu Heiden gewordenen Menschen neu zu beleben, zu stärken und zu vertiefen. Dem christlichen Glauben diente die Errichtung einer straffen Organisation und die enge Bindung an den römischen Bischof. Das alte Burкардlied drückt dies recht bildhaft aus: *Den Keim, den Kilian legte, Burkard treulich pflgte.*

Der heilige Kilian und seine Gefährten aus Schottland kamen um zu missionieren, ohne eine Organisation der Kirche aufzubauen. Daß dies ein Fehler war, erkannte Burkard. Er setzte an diesem Punkt an und schuf somit die Grundlage für das heute noch bestehende Bistum Würzburg.

So hat die Diözese allen Grund, in vielfältiger Weise an ihren Gründer, den heiligen Burkard zu erinnern.

Bei einem solch großen Ereignis wollte der Bezirk Unterfranken natürlich nicht unbeteiligt bleiben. In Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Burkard organisierte der Bezirksheimatpfleger ein Preisausschreiben: *St. Burkard in Franken*. Eingeladen, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, waren

alle Grund-, Sonder- und Hauptschulen aus Unterfranken. An alle Schulen wurden Arbeitshilfen zum Thema *Leben und Wirken des Hl. Burkard* versandt und die Schüler aufgefordert, sich in irgendeiner Form künstlerisch mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Eingereicht werden konnten Photographien, Bilder, Zeichnungen, figürliche Darstellungen, Textilarbeiten. Insgesamt nahmen über 480 Schüler an diesem Wettbewerb teil. Der Bezirk Unterfranken hatte eine Reihe von Preisen zur Verfügung gestellt und Bezirkstagspräsident Dr. Franz Gerstner überreichte diese anlässlich einer kleinen Feierstunde in der Kirche St. Burkard an die Preisträger. Die Schulklassen erhielten als Hauptpreise Busfahrten in unsere fränkische Heimat und an die Wirkungsstätten des hl. Burkard. Die große Resonanz, die dieser Wettbewerb bei den Lehrern wie auch den Schülern fand, ermuntert geradezu, auch in den nächsten Jahren derartige Wettbewerbe zu heimatgeschichtlichen Themen durchzuführen, um so in ansprechender Form unseren Schülern ein Stück unserer Heimat und deren Geschichte und Kultur vermitteln zu können. Es sollte uns keine Anstrengung zu groß sein, unseren Kindern etwas von unserer fränkischen Heimat mit auf ihren weiteren Lebensweg zu geben, und dies sollte als ein Appell an die Lehrer in den Schulen verstanden werden, intensiver Fragen der Heimatkunde im Unterricht einzubauen. Die Schüler sind sicherlich dafür dankbar.

Die Kopfleiste zeichnete Bfr. Karl Bedal, Hof/S., wofür wir bestens danken.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Bezirksheimatpfleger Dr. Reinhard Worschech, Peterplatz 9, 8700 Würzburg